

## Protokoll

### Thema: Bewerten in Gesprächen

Die Frage nach der geordneten Herstellung von Bewertungsprozessen in der Interaktion gehört zu den klassischen und nach wie vor innovativen Arbeitsbereichen der konversationsanalytischen Grundlagenforschung. Auf der Phänomenebene scheint das Bewerten – eingebettet in organisationale und soziotechnische Prozesse – gegenwärtig einem besonders tiefgreifenden Wandel zu unterliegen; der Frage, wie Bewertungsinteraktionen je nach Einzelsprache, historisch-kultureller Einbettung, Milieu, Institution, Medium, Gruppenstil, Beteiligtenkonstellation etc. ausgeprägt sind, kommt daher auch eine erhebliche praktische und gesellschaftlich-politische Relevanz zu. Darüber hinaus sind Bewertungen für die angewandte Gesprächsforschung auch aus der praxisorientierten Perspektive besonders relevant: eine der zentralen Aufgaben der angewandten Gesprächsforschung ist die Bewertung von Gesprächsverhalten und den damit verbundenen Auswirkung auf die Anwendungspraxis. Wie sich Herausforderungen und Veränderungen des Bewertens aus gesprächslinguistischer Forschungsperspektive darstellen, steht im Fokus des Frühjahrstreffens des AAG 2016. Dabei sind alle sprachlichen bzw. multimodalen Phänomene von Interesse, die im Kontext von (impliziten und expliziten) Bewertungshandlungen beschrieben und (kommunikativ-funktional) analysiert werden können. Grundsätzlich sind Beiträge zu Gesprächen in allen Kommunikationsbereichen und Kommunikationsformen erwünscht. Ein Schwerpunkt liegt auf der Analyse von Bewertungen in Gesprächen, deren institutionelle, organisationale und/oder mediale Rahmung spezifische Bewertungsaktivitäten erfordern bzw. unter Gestaltungsaspekten problematisch erscheinen lassen. Ebenso erwünscht sind Beiträge, die konzeptuelle oder methodische Herausforderungen bei der Analyse – und wissenschaftlich fundierten Beurteilung – von Bewertungen in Gesprächen thematisieren, sowie Beiträge aus der Praxis, die die Auswirkungen gesprächsanalytischer Beurteilungen von Gesprächen reflektieren.

Name	Organisation/Institut
Amorocho, Simone	PH Freiburg
Behr, Jasmin	Universität Siegen
Borlinghaus, Simone	Universität Siegen
Brünner, Gisela	TU Dortmund
Fiehler, Reinhard	IDS Mannheim
Gerwinski, Jan	Universität Siegen

Hrncal, Tine	Universität Siegen
Jautz, Sabine	Universität Siegen
Juodisiute, Regina	Johannes Gutenberg Universität Mainz
Kliche, Ortrun	Universität Köln
Knapp, Claudia	
Kohlhaas, Jörg-Michael	Universität Siegen
Lahg, Wiebke	LAHG Gesprächsführung
Mundwiler, Vera	Universität Basel
Pick, Ina	Universität Basel
Thörle, Britta	Universität Siegen
Unger, Angela	Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Voskamp, Patrick	Universität Duisburg-Essen
Weidner, Beate	Universität Münster
Wessels, Elisa	Universität Wuppertal
Wilton, Antje	Universität Siegen
Xian, Peixin	Universität Bielefeld
Zhu, Jia	TU Nanjing, China

## Beiträge (alphabetisch nach Vortragenden)

---

Amorocho, Simone

### Bewerten in Prüfungsgesprächen der Altenpflege

#### Abstract

Mündliche Prüfungen sind in der Pflege entscheidend für den Zugang zum Beruf. Angesichts dessen erscheint aus angewandter Perspektive die Frage nach der Bewertung eines bestimmten Prüferverhaltens von zentraler Bedeutung. Dennoch stellen gesprächsanalytische Arbeiten zu berufsschulischen Prüfungsgesprächen sowie darauf aufbauende Trainingsangebote für Prüfende bis dato ein Desiderat dar. In der Datensitzung sollen daher Ausschnitte aus Prüfungsgesprächen der Altenpflege präsentiert und im Hinblick auf die Bewertung des Prüferverhaltens analysiert werden.

Bewertungen spielen in Prüfungsgesprächen aber auch für die Interaktanten selbst eine zentrale Rolle, findet doch die Interaktion primär zum Zweck der Bewertung des kandidatenseitigen Handelns statt. Explizite und globale Bewertungen nehmen die Prüfenden vor allem im Bewertungsdiskurs vor, in dem die Leistung des Kandidaten in seiner Abwesenheit verhandelt wird. Darüber hinaus zeigen die Prüfenden aber regelmäßig auch in der Prüfungsinteraktion selbst lokal an, inwiefern das Vorgehen des Kandidaten ihren Erwartungen entspricht. Diese deutlich impliziteren Bewertungshandlungen sind formal nicht immer von Gliederungs- oder Fortsetzungssignalen zu unterscheiden. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie Bewertungshandlungen von den Beteiligten als solche hergestellt werden und welche Auswirkungen sie auf die weitere Prüfungsinteraktion haben.

Neben den Fremdbewertungen nehmen die Kandidaten auch Selbstbewertungen vor, indem sie ihre eigene „Performance“ kommentieren. Hier gilt es in der Analyse herauszuarbeiten, welchen Beitrag solche Kommentierungen zur Rollenaushandlung in der laufenden Interaktion leisten.

Im Fokus der gemeinsamen Datenanalyse stehen folglich einerseits die Bewertung des Prüferverhaltens und andererseits die Selbst- und Fremdbewertungen, die die Interaktanten vornehmen. Einführend werden die Ziele und das Design des Forschungsprojektes skizziert, dem die Datenbeispiele entstammen.

Diskussion

In der Diskussion wurde vor allem auf den Unterschied zwischen explizit kommunizierter Bewertung und dem Bewerten als universelle, mentale Aufgabe hingewiesen. Der Ausdruck von Bewertungen kann auch implizit durch verschiedene Parameter (paraverbal, nonverbal etc.) erfolgen. Eine mögliche Unterscheidung zwischen (universellem) Bewerten und (spezifischem) Beurteilen kann ebenfalls vorgenommen werden. Damit verbunden könnte man fragen, was Personen in Gesprächen tun, wenn sie versuchen, nicht zu bewerten.

---

Fiehler, Reinhard

## **Bewertungen im Kontext von Kommunikationsberatung und -training**

In meinem Vortrag möchte ich verdeutlichen, dass Bewertungen eine zentrale Aktivität im Rahmen von Kommunikationsberatung und -training sind. Gezeigt werden soll,

- an welchen verschiedenen Stellen sie dort zum Tragen kommen,
- auf welche Aspekte sie sich beziehen,
- was Bewertungsdimensionen sind und
- auf welcher Grundlage sie erfolgen.

Auf einer allgemeineren Ebene möchte ich zeigen, dass der Kommunikationsprozess generell nicht nur als Austausch von Informationen aufgefasst werden sollte, sondern dass in ihm immer auch Bewertungen kommuniziert werden. Der Austausch von Bewertungen und der Austausch von Bewertungen sind gleichrangige Aspekte des Kommunikationsprozesses.

Diskussion

In der Diskussion wurde das in Trainings oft auftretende Problem thematisiert, dass Teilnehmer sich konkrete Handlungsalternativen und Best-Practice-Beispiele wünschen, da Trainings oft etwas vermitteln, dessen Effektivität nicht nachgewiesen ist. Es wäre somit hilfreicher, den Teilnehmern ein Alternativenspektrum möglicher Handlungen aufzuzeigen. Auch präskriptive Gesprächsmodelle treten in den Trainings oft zutage, so dass eine verstärkte Thematisierung des Interaktionsaspekts in Trainings sinnvoll ist.

---

Mundwiler, Vera

## **Positionieren und Bewerten am Beispiel von animierter Rede – Ergebnisse einer gesprächsanalytischen Studie zu schulischen Beurteilungsgesprächen**

Schulische Beurteilungsgespräche bzw. Elterngespräche, wie sie in der Praxis teilweise genannt werden, sind ein wichtiger Bestandteil der inter-institutionellen Kommunikation zwischen Schule und Familie. Dennoch wurde dieser Gesprächstyp bislang vorrangig durch die Ratgeberliteratur abgedeckt und in der Forschung lange vernachlässigt (vgl. aber z.B. Studien von Helga Kotthoff (2012 etc.) sowie aktuelle Beiträge in Hauser/Mundwiler 2015). Inzwischen ist es an vielen Schulen üblich, dass neben der Lehrperson und den Eltern auch die Schülerin/der Schüler selbst am Gespräch teilnimmt, was in Bezug auf

die Beteiligungsstruktur zusätzliche Herausforderungen an die Gesprächsteilnehmenden stellt und jedoch bislang nicht ausreichend erforscht wurde. Gerade auch in Bezug auf die Übermittlung sowie gemeinsame Aushandlung von Bewertungen beeinflusst die Mitanzwesenheit der Kinder/Jugendlichen die Ausgestaltung der Bewertungshandlungen. Der Fokus dieses Beitrags liegt auf der animierten Rede (vgl. Ehmer 2011), welche sich in der Beteiligungskonstellation von Lehrpersonen, Eltern und mitanzwesenden Kindern/Jugendlichen als besonders funktional erweist und als spezifische Design-Aktivität (Schmitt/Knöbl 2014) verstanden werden kann. Durch Imaginierungen in animierter Rede werden Einstellungen, Verhaltensweisen, Handlungen, Äusserungen oder Gedanken in Gegenwart oder Zukunft bewertet, infrage gestellt und/oder im Sinne von Handlungsalternativen zur Reflexion angeboten. Dabei wird die animierte Rede sowohl für die Fremd- als auch für die Selbstpositionierung genutzt. Die untersuchten Daten stammen aus meinem Dissertationsprojekt zu Beurteilungsgesprächen in der Schule. Es sind Gespräche aus unterschiedlichen Schultypen und -stufen aus der deutschsprachigen Schweiz enthalten.

Ehmer, Oliver (2011): *Imagination und Animation. Die Herstellung mentaler Räume durch animierte Rede.* Berlin: de Gruyter.

Hauser, Stefan/Mundwiler, Vera (Hrsg.) (2015): *Sprachliche Interaktion in schulischen Elterngesprächen.* Bern: hep.

Kotthoff, Helga (2012): *Lehrer(inne)n und Eltern in Sprechstunden an Grund- und Förderschulen. Zur interaktionalen Soziolinguistik eines institutionellen Gesprächstyps.* *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 13, 290–321.

Schmitt, Reinhold/Knöbl, Ralf (2014): *Recipient Design. Zur multimodalen Repräsentation des Anderen im eigenen Verhalten.* Mannheim: Institut für Deutsche Sprache

## Diskussion

Bei der Diskussion der Daten wurde die Veranschaulichungsfunktion animierter Rede besonders hervorgehoben. Die Teilnehmer kommentierten, dass es in Gesprächen, in denen der/die SchülerIn anwesend ist, schwierig – da potenziell gesichtsbedrohend – ist, explizite Bewertungen zu kommunizieren. Die animierte Rede schafft eine Art ‚Testfeld‘, auf dem imaginierte Einstellungen oder Haltungen verhandelt werden können. Dies ist einerseits gesichtsschonend, andererseits birgt es die Gefahr, dass Bewertungen in diesem Feld vorschnell als Fakten empfunden werden könnten, wenn ihnen nicht explizit widersprochen wird. Zudem kann der Betreffende sich aus nur implizit vorgebrachten Bewertungen eher zurückziehen. Neben möglichen Loyalitätskonflikten in der Lehrer-Eltern-Schülerkonstellation wurden auch die Pflichten der Lehrkraft thematisiert, die nachvollziehbare und klare Bewertungen der Schülerleistungen beinhaltet. Positiv ist an den Gesprächen mit Sequenzen in animierter Rede aufgefallen, dass vermehrt mit dem Kind, nicht über das Kind gesprochen wird.

---

Pick, Ina

## **Bewerten und Beraten**

In vielen gesprächslinguistischen Arbeiten sind Paradoxien bei der Bearbeitung sprachlicher Handlungsmuster oder kommunikativer Aufgaben in verschiedenen Typen institutioneller Kommunikation herausgearbeitet worden (z.B. Boettcher/Bremerich-Vos 1986; Hoffmann 1989; Becker-Mrotzek 2001; Maier-Gutheil 2009; Pick 2015).

Der Beitrag stellt ein aktuelles Projekt vor, das es sich – zunächst auf Basis eines Sammelbandes (Pick In Vorb.) mit Beiträgen zu Beratungsgesprächen aus den verschiedensten gesellschaftlichen Handlungsfeldern – zum Ziel gemacht hat, genauer zu bestimmen und zu typologisieren, was Beraten als Form kommunikativen Handelns in seinen verschiedenen Ausprägungen ausmacht und von anderen Handlungsformen abgrenzt. Dabei hat sich nach Sichtung und Zusammenführung der Beiträge ein Spannungsfeld zwischen Beraten und Bewerten herauskristallisiert.

Denn zum einen ist das Bewerten eine zentrale Handlung beim Beraten, Beratende bewerten mit einem gewissen (Experten-)Wissensvorsprung das Problem des Ratsuchenden (bei Kallmeyer 2000: 241 als

„ausdrückliche[s] Überschreiten des RS-Horizonts.“ bezeichnet). Gleichzeitig aber kann das Bewerten auch wenn es im Beratungsgespräch stattfindet, eine dem Beraten widersprüchliche Funktion haben. Das ist meist dann der Fall, wenn es jeweils auch entweder um die Bewertung des Ratsuchenden selbst als institutionelle Kernfunktion geht (im schulischen, hochschulischen Kontext) oder wenn beim Bewerten Interessen des Ratgebenden im Vordergrund stehen (im Verkaufskontext, aber auch in behördlicher Beratung).

Der Beitrag nähert sich an dieses Spannungsfeld von Bewerten und Beraten an, indem er erste Ergebnisse des Projektes zum Beraten mit Fokus auf seine Ergebnisse zum Bewerten vorstellt und zur kritischen Diskussion einlädt.

#### Literatur

- Becker-Mrotzek, Michael (2001): „Gespräche in Ämtern und Behörden“. In: Brinker, Klaus/Antos, Gerd/Heinemann, Wolfgang/Sager, Sven F. (Hrsg.): Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. (HSK 16/2). Berlin: de Gruyter: 1505–1525.
- Boettcher, Wolfgang/Bremerich-Vos, Albert (1986): „Pädagogische Beratung: Zur Unterrichtsnachbesprechung in der 2. Phase der Lehrerbildung“. In: Kallmeyer, Werner (Hrsg.): Kommunikatiostypologie. Handlungsmuster, Textsorten, Situationstypen. Düsseldorf: Schwann: 245–279.
- Hoffmann, Ludger (1989): „Verstehensprobleme in der Strafverhandlung“. In: Hoffmann, Ludger (Hrsg.): Rechtsdiskurse. Untersuchungen zur Kommunikation in Gerichtsverfahren. Tübingen: Narr: 165–195.
- Kallmeyer, Werner (2000): „Beraten und Betreuen. Zur gesprächsanalytischen Untersuchung von helfenden Interaktionen“. Zeitschrift für qualitative Sozialforschung 2: 227–252.
- Maier-Gutheil, Cornelia (2009): Zwischen Beratung und Begutachtung. Pädagogische Professionalität in der Existenzgründungsberatung. Wiesbaden: VS Verlag.
- Pick, Ina (Hrsg.) (In Vorb.): Beraten ist Sprechen. Eine linguistische Typologie zu Beratungsgesprächen in verschiedenen Handlungsfeldern. Frankfurt am Main: Peter Lang (=Forum Angewandte Linguistik).
- Pick, Ina (2015): Das anwaltliche Mandantengespräch. Linguistische Ergebnisse zum sprachlichen Handeln von Anwalt und Mandant. Frankfurt am Main: Peter Lang. (=Arbeiten zur Sprachanalyse 59).

#### Diskussion

Die Diskussion lieferte einige hilfreiche Hinweise zur weiteren Gestaltung des Projekts. So wurde vorgeschlagen, die Liste der Beiträge um Beiträge aus der Unternehmensberatung zu ergänzen. Bei der Frage, ob auch Beiträge von Praktikern aufgenommen werden können, stellte sich das Problem der Erreichbarkeit/Verfügbarkeit von möglichen Beiträgern. Die herausgearbeiteten Beziehungen zwischen Beraten und Bewerten sollten in die Form eines Modells, das durch empirische Beispiele belegt wird, gebracht werden. Dabei ist das Missverständnispotenzial von Modellen zu berücksichtigen.

---

Unger, Angela

## **Bewerten beruflicher Leistungen. Gesprächsanalytische Untersuchung von Coachinggesprächen im Call-Center.**

Das Bewerten beruflicher Leistungen in Wirtschaftsunternehmen findet vermehrt in strukturierten Rückmeldungs- und Entwicklungsgesprächen statt. Diese sind stark institutionell geprägt, bspw. durch Hierarchien und unternehmensinterne Leitlinien.

In meinem Dissertationsprojekt untersuche ich Auswertungsgespräche im Call-Center, bei denen die Leistungen aus der professionellen Telefonie der Agent/inn/en von Führungskräften ausgewertet werden. Durch oftmals langjährige und enge tägliche Zusammenarbeit basieren diese zum einen auf Nähe zwischen den Interagierenden. Andererseits sind die Führungskräfte zuständig für die Strukturierung und Dokumentation des Gesprächsverlaufs sowie für die Erfolgskontrolle der Ergebnisse, was Asymmetrien und damit auch Distanz erzeugt. Die Führungskräfte bewegen sich also in einem Spannungsfeld aus Nähe und

Distanz zu den Angestellten. Zusätzlich müssen Vorgaben aus der Corporate Identity auf diese Gespräche angewendet werden, diese überlagern die individuellen Strategien der Interagierenden. Zu diesen Vorgaben gehört u.a. das regelmäßige Loben, also positives Bewerten, welches von den Führungskräften nahezu schematisch und hochfrequent eingesetzt wird. Für negative Bewertungen konnten hingegen bislang sehr unterschiedliche Strategien im Korpus identifiziert werden. Dabei wird die negative Kritik gemeinsam von der Führungskraft und der Agentin / den Agenten verfertigt.

In der Datensichtung sollen beispielhaft Gesprächsausschnitte gezeigt werden, in denen die Führungskräfte eine negative Bewertung äußern und begründen. In der gemeinsamen Analyse soll herausgearbeitet werden, wie Führungskräfte diese Aufgabe bewältigen und wie die Agent/inn/en darauf reagieren.

## Diskussion

In der Diskussion wurde der Vorschlag gemacht, eine qualitative Unterscheidung zwischen der Beurteilung einer Person und der Beurteilung des Nutzens für das Unternehmen und der Agentin vorzunehmen. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob das Fehlen einer positiven Beurteilung in den Beratungssequenzen mit einer negativen Beurteilung gleichzusetzen sei. An den Daten fiel auf, dass überlappendes Sprechen häufiger vorkommt, was mit dem hohen Erwartbarkeit der Inhalte (und eventuell auch der entsprechenden Beurteilungen) zu erklären sein könnte, da die Gespräche monatlich – also recht häufig – stattfinden. Möglicherweise wäre es besser, die Gespräche nicht so eng zu takten.

---

Voskamp, Patrick

## **Videobasiertes Feedback zu studentischen Referaten**

Studentische Referate gehören in den meisten universitären Lehrveranstaltungen mit dazu. So häufig Referate gehalten werden, so lang ist aber auch die Liste der Kritik an dieser mündlichen Handlungsform – sowohl von Studierenden als auch von DozentInnen. Dennoch sollten Referate nicht aus der universitären Lehre verbannt werden, denn Studierende erwerben mit dem Vorbereiten, Erstellen und Präsentieren eines Referates grundlegende Fertigkeiten. Eine solche didaktische Perspektive auf Referate fordert auch ein adäquates Feedback zum Referat. U.a. aufgrund ihrer Flüchtigkeit entzieht sich mündliche Kommunikation allerdings einer unmittelbaren detaillierten Analyse. Die genannten Aspekte und Überlegungen führten zu einer Kooperation zwischen dem Forum Mündliche Kommunikation (FMK) und der Sprachdidaktik an der Universität Duisburg-Essen sowie zur Entwicklung des Seminarkonzeptes „Videobasiertes Feedback für studentische Referate“, das im im Vortrag vorgestellt wird.

## Diskussion

Die Diskussion fokussierte vor allem das Verhältnis von Feedback und Bewerten – sind diese Konzepte gleichzusetzen? Gehen sie ineinander über? Erwarten die Studierenden als Feedback eher eine Beschreibung, eine Bewertung oder verlangen sie didaktische Empfehlungen? Es wurde der Vorschlag gemacht, für einen solch umfangreichen Rückmeldeprozess evtl. eigene Seminare, quasi als eine Art Schulung, einzurichten und bei den Studierenden ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass es keinen Regelkatalog gibt, der zielsicher zum perfekten Referat führt. Auch die Rückmeldung durch Fragebögen an das Publikum kann eine Möglichkeit sein, durch Objektivierung eine Feedbackkultur zu etablieren.

---

Weidner, Beate

## **Zwischen Information und Unterhaltung: Bewertungsaktivitäten im Koch-TV**

Wenn in einer TV-Kochsendung, die sich selbst als Infotainment klassifiziert, fünf Starköche vor laufender Kamera gegenseitig ihre live zubereiteten Gerichte bewerten, sind diese Bewertungsaktivitäten von spezifischen Kommunikationsbedingungen geprägt: Sie sollen das Publikum über die Qualität des Gerichts informieren, und dies auf eine unterhaltsame Art und Weise tun. Der Beitrag setzt sich unter einer gesprächsanalytischen Perspektive mit der Frage auseinander, wie Interagierende in ihren Bewertungsaktivitäten die Herausforderung meistern, die Bewertung eines nur subjektiv wahrnehmbaren Geschmackseindrucks intersubjektiv nachvollziehbar zu verbalisieren und dabei die Bedingungen des massenmedialen Interaktionskontextes (Orientierung auf die Kamera, Ausrichtung an der Sendungsdramaturgie, kommunikative Konstitution des Infotainment-Charakters) zu berücksichtigen. Da die Untersuchung auf Videodaten basiert, wird die Interaktion als praxeologisch gerahmtes Ereignis verstanden und somit werden auch multimodale Kommunikationsressourcen bei der Analyse von Bewertungsaktivitäten berücksichtigt. Der Beitrag arbeitet multimodal fundiert kommunikative Verfahren heraus, die Interagierende in einem bislang nicht untersuchten professionellen massenmedialen Handlungskontext nutzen, um Bewertungen auszusprechen, mit denen sie das Format in der konkreten Gesprächssituation als Infotainment mitkonstituieren.

### Diskussion

In der Diskussion wurden insbesondere die nonverbalen Aspekte von Beurteilung fokussiert. So wurde zum Beispiel der Frage nachgegangen, woran man bei nonverbalen Bewertungen deren positive oder negative Qualität erkennt. In den Reaktionen der TV-Köche auf die zubereiteten Gerichte schien außerdem der Topos des Unbeschreibbaren eine größere – und vielleicht für die Inszenierung eindrücklichere – Rolle zu spielen anstatt einer expliziten Bewertung.

---

Wilton, Antje

## **Bewerten in Spielerinterviews im Profifussball**

Dieser Beitrag untersucht, wie Bewertungen des Spiels, des Ergebnisses oder der spielerischen Leistung eines Fußballers in den Spielerinterviews direkt nach dem Fußballspiel (post-match interview, PMI) interaktional gestaltet werden. Die Bewertung des vorangegangenen Spiels stellt eine der Hauptaufgaben des PMI dar, die von den Interaktionspartnern gemeinsam bearbeitet wird. Dabei spielt insbesondere die Herstellung epistemischer Balance zwischen Interviewer und Spieler eine Rolle. Die Untersuchung basiert auf einem Datenkorpus von Interviews mit Spielern des FC Bayern München in den Saisons 2010/11 und 2012/13 und fokussiert die gemeinsame, konsensuelle Herstellung von Bewertung durch Interviewer und Spieler als die präferierte und erwartete Evaluationsleistung. Damit unterscheidet sich das Fußballerinterview von anderen Formen des medialen Interviews wie z.B. dem Nachrichteninterview oder dem politischen Interview.

### Diskussion

Die Diskussion nahm die Frage auf, welche Funktion die Interviews in der Berichterstattung haben und wozu ihre Inszenierung dient. Erwähnt wurden die positive – und konsensuelle – Selbstdarstellung und die Möglichkeit des kollektiven gemeinsamen Erlebens. Es wurde auf das Phänomen der (vermeintlichen) epistemischen Marker (ich finde, ich glaube) hingewiesen, die für die Interviews besonders typisch sind und als gesprächsstrukturierend eingesetzt werden. Möglicherweise kann eine Kontinuität in Spieler-Interviewerpaarungen dazu beitragen, dass sich gewisse konsensuelle Bewertungen über einen längeren Zeitraum etablieren. Letztendlich hat es jedoch der Verein in der Hand, welche Spieler er wann zum Interview freigibt.

---

Zhu, Jia

# **Bewertung in Online-Interaktion: Eine diskursanalytische Pilotstudie in sozialen Medien**

Dem Beitrag liegen Tweets aus deutschsprachigen Accounts in twitter und chinesische Weblogs aus weiblich zu Grunde. Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt auf nonverbalen Mitteln, insbesondere Emojis, in Online-Interaktion der sozialen Medien.

Fragestellung:

- Mit welchen nonverbalen Mitteln werden Bewertungen in Online-Interaktion vorgenommen?
- Inwieweit bedingt die Kommunikationsform diese Mittel?
- Wie funktionieren Emojis bei Bewertungshandlungen in sozialen Medien?

Diskussion

Die Diskussion brachte eine Reihe von Anregungen zur Ausgestaltung der Untersuchung hervor: so sollten Emojis nicht primär als Kompensation von Emotionen/Gefühlen konzeptualisiert werden, sondern als ein Mittel zur Emotionssteuerung bzw. Darstellung von Emotionen. Da Emojis hochgradig unspezifisch im Hinblick z.B. auf ihren Bewertungsgegenstand, die Bewertungsdimension sowie die Bewertungsgrundlage sind, bedürfen sie weiterer sprachlicher Zeichen, um spezifischere Gefühle und Emotionen auszudrücken. Die in den Daten immer wieder beobachtete Reihung von Emojis ist ebenfalls unspezifisch, da der Leser nicht weiss, ob ihr zum Beispiel Zeitlichkeit oder etwa ästhetische Erwägungen zugrundeliegen. Unter Umständen haben auch grammatische Eigenschaften der verschiedenen Sprachen Einfluss auf die syntaktische Positionierung der Emojis. Auch unterschiedliche Webkulturen können dazu führen, dass der Gebrauch von Emojis unterschiedlich gehandhabt wird. Diese Unspezifität der Emojis ist methodisch schwer zu fassen. Eine Möglichkeit wäre eine Intensivbefragung der Nutzer nach ihrer Motivation und ihren Gewohnheiten. Letztere wären u.U. auch durch Beobachtungen zu erheben.

## **Abschlussdiskussion**

Die Abschlussdiskussion befasste sich im Wesentlichen mit der grundsätzlichen Ausrichtung des AAG und seiner zukünftigen Gestaltung. Auf die Frage, was der AAG leisten will bzw. welche Merkmale ihn gegenüber anderen gesprächsforschungsorientierten Tagungen auszeichnen, wurde vor allem die Praxisorientiertheit genannt. Oftmals wird eine Fokussierung auf Anwendung an den Hochschulen nicht geboten oder honoriert. Der AAG soll dazu dienen, Linguisten und Praktiker zusammenzubringen, gemeinsame Wege für die Anwendung von Forschung in der Praxis zu finden und aus der Praxis für die Forschung zu lernen. Außerdem können in diesem Rahmen auch Berufsperspektiven für Linguisten in Feldern außerhalb der Hochschule aufgezeigt und vorgestellt werden. Der AAG versteht sich somit als Raum zum Ausprobieren, mit einem Fokus auf der Datenarbeit und der Gelegenheit, Methoden oder Moderationsformen anzuwenden und Praxisbeispiele ausführlich zu diskutieren. Dementsprechend sollten die jeweiligen Veranstalter des AAG bei der Planung folgende Aspekte berücksichtigen:

- Beiträge, die angemeldet werden, sollen Aspekte der Angewandten Gesprächsforschung stark machen.
- Im Ablauf des Treffens sollte ausreichend Zeit für die Vorstellung der Teilnehmer sowie eine Berichtsrunde eingeplant werden.
- Im Call sollen die Beitragsformate klar definiert werden. Dabei sollten Beiträge wie Datensitzungen oder Experimentierslots gleichberechtigt zu Vorträgen möglich sein.
- Der Call sollte außerdem kurz erläutern, worin die Anwendungsaspekte des Themenschwerpunkts liegen.
- Praktiker sollten unbedingt mit einbezogen werden – falls sie keinen selbständigen Beitrag wie Datensitzung oder Vortrag leisten wollen, kann man sie als Diskussionsteilnehmer einladen.
- Das Rahmenthema sollte so ausbalanciert werden, dass sich sowohl Wissenschaftler als auch Praktiker angesprochen fühlen.



- Es sollte innerhalb des AAG feste Ansprechpartner für organisatorische Fragen geben. Für diese Aufgabe stellt sich Ina Pick zur Verfügung, die in dieser Funktion die Nachfolge von Gisela Brünner und Reinhard Fiehler übernimmt.

Um den AAG attraktiv zu halten, werden verschiedene Vorschläge unterbreitet. So wird angeregt, den Internetauftritt zu überarbeiten bzw. zu überdenken, Personen aktiv anzusprechen und ggf. zu erfragen, was sie an der Teilnahme hindert und einen Austausch mit der Praxis über die Anwendbarkeit der Ergebnisse zu pflegen. Es wird vorgeschlagen, eine Checkliste für die Veranstalter des AAG zu erstellen, in dem die wichtigsten Aspekte zur Durchführung des AAG aufgeführt sind.

Der nächste AAG findet am 25. und 26.11.2016 in Freiburg statt (der Call ist bereits erfolgt). •Ein wichtiger Termin ist das 30-jähriges AAG-Bestehen, das mit einem Treffen in Mannheim begangen werden könnte. Reinhard Fiehler wird sich diesbezüglich mit Thomas Spranz-Fogasy besprechen.

Protokollantinnen: Christine Hrnca, Sabine Jautz, Antje Wilton